



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit
verwandten Briefen seiner Freunde**

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

CXXXII.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

seine Religion sterben kann. Aber warum ließ Ihnen Gott diese weise, vortreffliche Freundin, die Sie so innigst liebten und schätzten, nicht länger, nicht wenigstens noch etliche Jahre? Die einzige Antwort auf diese Frage steht in Ihrem Briefe: Wer hat des Herrn Sinn erkannt! Was er thut, ist recht und gut, wenns auch noch so streng und traurig schiene — du wirst es nachmals erfahren. — Gott beruhige und stärke Ihre Seele, gebeugter Freund! Ich liebe und ehre Sie, und bin mit dem aufrichtigsten Herzen &c.

1768.

G.

CXXXII.

Gnädige Frau,

Ist heiße ich Sie nur schriftlich in ** willkommen, bald aber denke ich auch persönlich dieses Glück zu haben. — — — — —

— — — — —
— — — — —

Daß meine Schecke vorigen Donnerstag gestorben ist, darf ich Ihnen das sagen? O ja, denn es ist für mich ein sehr wichtiger Verlust, den ich schwerlich werde ersetzen können. Das Sonderbare dabey war, daß die Mittwoch vorher mein Churfürstlich Pferd ankam. Wie dieses aussieht, wollen Sie wissen? Lichtbraun mit schwarzen Extremitäten und schwarzem Strieme über das Kreuz —

R 2

ferner

ferner sieht es still und freundlich aus, und auch nicht ganz still und freundlich. Kurz, es läßt sich besser sehen, als beschreiben. Ich werde es also mit seinem goldnen Zaume, mit seinem blau-sammetnen Sattel und der nur gar zu schönen Scha-bracke, kurz so, wie mir es der Churfürstliche Stallknecht vorige Mittwoche Nachmittags in meinen Hof, unter einem Zulaufe von Jung und Alt, Gelehrten und Ungelehrten brachte, in den Hof nach ** schicken. Ich habe es noch nicht geritten; denn ach! so sorgfältig der gute, gnädige Churfürst auch bey der Wahl dieses Geschenkes gewesen seyn mag, so fürchte ich mich doch vor dieser Wohlthat; denn ein kranker alter Professor und ein gesundes junges Pferd schicken sich nicht recht zusammen. Wie vielmal der liebe Churfürst das Pferd auf dem Schloßplaze hat probiren lassen; wie er selber aus dem Fenster gerufen, daß man sich in einer weißen Wildschur darauf setzen sollte, um zu wissen, ob es sich etwan davor scheute; wie das Pferd etliche Tage in Sattel und Zeug im Stalle öffentlich gezeigt worden — alles dieses brachte der Stallknecht, ein Mann mit eisgrauen Haaren, mit in das Compliment des Herrn Oberstallmeisters hinein. So viel von der Geschichte des Pferdes!

— — — — —
 Ich küsse Ihnen ehrerbietigst die Hand und empfehle mich Ihrem Herrn Gemahle zu Gnaden.

Leipzig,

den 22. December

1768.

G.

CXXXIII.